



Bild: Michael Danner

Strategien für heutige und künftige Generationen

NACHHALTIGE ENTWICKLUNG IN KOMMUNEN – WAS HEISST DAS? Kommunen sind die staatliche Ebene, die den Bürgern am nächsten ist und spielen dadurch eine entscheidende Rolle bei der nachhaltigen Entwicklung. Dem trägt eines der 17 Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 Rechnung. Es hat zum Ziel, Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig zu gestalten. Schon jetzt sind die Städte und Gemeinden in vielen Einzelbereichen tätig. Wird dies systematisch analysiert, zeigen sich oft Überschneidungen, Zielkonflikte und Synergien. Ein umfassender Überblick über die bisherigen Aktivitäten hilft beim Entwerfen einer Nachhaltigkeitsstrategie für die nächsten Jahre. Michael Danner

Der Begriff Nachhaltigkeit wird in die Anfänge des 18. Jahrhunderts zurückgeführt. Im Jahr 1713 empfahl der Oberberghauptmann Carl von Carlowitz eine „continuierliche, beständige und nachhaltige Nutzung“ des Waldes¹. Ihm

ging es dabei um eine dauerhafte Holzversorgung zur Absicherung der Bergwerksstollen und als Brennmaterial. Seine Schrift führte unter anderem zum Grundsatz der modernen Fortwirtschaft, dass in einem Jahr nur so viel Holz geschlagen wird, wie nachwächst und damit der Wald dauernd erhalten und bewirtschaftet werden kann.

¹ Thomasius H., Bendix b. (2013): Sylvicultura oeconomica. Transkription in das Deutsch der Gegenwart. Remagen.



Mit Hilfe der 17 Nachhaltigkeitsziele soll bis zum Jahr 2030 der wirtschaftliche Fortschritt mit sozialer Gerechtigkeit verknüpft werden. Die Agenda wurde 2015 mit 193 Staaten verabschiedet. Allerdings ist noch kein Staat konsequent auf dem Pfad in Richtung Nachhaltigkeit unterwegs. Sie alle sind gleichermaßen aufgefordert, diese Ziele in ihre nationale Politik zu integrieren und umzusetzen.

Einige Jahrhunderte später begann die Weltgemeinschaft, sich mit den immer sichtbarer werdenden Problemen wie Armut, Umweltverschmutzung und der Zerstörung von Lebensräumen zu befassen. Daraus ging im Jahr 1987 der Bericht „Unsere gemeinsame Zukunft“ der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung an die Vereinten Nationen hervor, der die nach wie vor am meisten verwendete Definition für Nachhaltigkeit enthält. Demnach ist nachhaltige Entwicklung eine „Entwicklung, die die Bedürfnisse der heutigen Generationen befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können“².

In diesem Verständnis drückt sich zum einen die Verantwortung der Menschen für die nachfolgenden Generationen aus. Genauso entscheidend ist jedoch, dass alle Menschen, die gegenwärtig auf der Erde leben, dieselben Chancen auf ein menschenwürdiges Leben in einer intakten Natur haben. Die Verknüpfung von ökonomischen, sozialen und ökologischen Kriterien für jetzige und zukünftige Generationen bildet somit die Grundlage für eine nachhaltige Entwicklung.

Die Agenda 2030 mit den 17 Nachhaltigkeitszielen

Die Vereinten Nationen haben auf ihrer Generalversammlung 2015 mit 193 Staaten die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung verabschiedet. Die Länder der Erde machen damit deutlich, dass die globalen Herausforderungen nur gemeinsam lösbar sind.

Kernstück der Agenda 2030 sind die 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs). Sie skizzieren, wie auf der Erde bis zum Jahr 2030 der wirtschaftliche Fortschritt mit sozialer Gerechtigkeit verknüpft werden soll und dabei die ökologischen Lebensgrundlagen erhalten bleiben. Da bislang kein Land der Erde den Pfad in Richtung Nachhaltigkeit konsequent beschreitet, sind alle Staaten gleichermaßen aufgefordert, diese Ziele in ihre nationale Politik zu integrieren und umzusetzen. Dabei gibt es natürlich Unterschiede: Während in den industrialisierten Ländern der hohe Ressourcenverbrauch und CO₂-Ausstoß reduziert werden muss, sind in anderen Ländern Katastrophen, kriegerische Auseinandersetzungen oder fehlende Nahrungsmittel die entscheidenden Probleme. Mit insgesamt 169 Unterzielen werden die einzelnen Ziele konkretisiert.

Die Rolle der Kommunen

Um zu verdeutlichen, dass nachhaltige Entwicklung nur gemeinsam gelingen kann, beschreibt das Ziel 17 ein partnerschaftliches Vorgehen aller Länder mit dem Hinweis der gegenseitigen Unterstützung. Die Bundesregierung hat die globalen Nachhaltigkeitsziele in ihre Nachhaltigkeitsstrategie integriert, zudem haben auch einige Bundesländer entsprechende Strategien formuliert³.

Bund und Länder betonen jedoch, dass die Kommunen eine entscheidende Rolle bei der nachhaltigen Entwicklung spielen.

² Originaltitel „Our common future“ Oxford University Press, U.S.A.

³ Siehe www.bundesregierung.de/breg-de/themen/nachhaltigkeitspolitik/



Bild: Bundesregierung



Bild: Bundesregierung



Bild: Bundesregierung

Auch Energieberater können zur Verbreitung der Nachhaltigkeitsziele beitragen. Das gilt insbesondere für das Ziel 7 „Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle“, Ziel 13 „Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen“ und für das Ziel 11 „Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten“.

Sie sind die staatliche Ebene, die den Bürgern am nächsten ist. Vor Ort – in der Stadt oder Gemeinde kommen viele Bedürfnisse zusammen. Die Menschen arbeiten und konsumieren. Sie nutzen Verkehrswege und Energieträger, sie entsorgen ihren Müll, sie bilden sich fort und gehen Freizeitaktivitäten nach. Allerdings bieten sich vor Ort auch besondere Möglichkeiten der Begegnung, des Dialogs und damit auch der gemeinschaftlichen Entwicklung von Lösungen. Die Vereinten Nationen trugen dieser Einsicht Rechnung, indem sie mit dem Ziel 11 explizit die nachhaltige Entwicklung in Städten und Gemeinden betonen. Das bedeutet konkret zum Beispiel sicherer und bezahlbarer Wohnraum, für alle zugängliche und nachhaltige Verkehrssysteme und eine integrierte Siedlungsplanung unter Beteiligung der lokalen Bevölkerung.

Viele Kommunen in Deutschland bemühen sich, Ziele und Strategien für eine lokale nachhaltige Entwicklung zu entwerfen. Initiiert vom Deutschen Städtetag und der Deutschen Sektion des Rats der europäischen Gemeinden und Regionen entstand die Resolution „2030-Agenda für nachhaltige Entwicklung: Nachhaltigkeit auf kommunaler Ebene gestalten“ (siehe skew.engagement-global.de, www.bit.ly/geb1726). Bislang unterzeichneten in Deutschland 144 Kommunen diese Resolution. Damit signalisieren sie ihre Bereitschaft, sich für Nachhaltigkeit zu engagieren und im Rahmen ihrer Möglichkeiten aktiv zu werden⁴.

Die jeweiligen Maßnahmen der Kommunen sind sehr unterschiedlich und individuell. Den größten Einfluss haben Kommunen auf ihren eigenen Handlungsbereich. Daher ist es sinnvoll, hier zu beginnen, und mit gutem Beispiel voranzugehen. Das betrifft zum Beispiel den Einkauf umwelt- und sozialverträglicher Produkte. Die Beschaffung von Materialien vom Radiergummi bis zum Feuerwehrauto bietet genügend Ansätze. Die rechtssichere Formulierung von Richtlinien zur Beschaffung ist oft sehr komplex, daher gibt es dazu Beratungs- und Weiterbildungsangebote z.B. bei der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt und der Kompetenzstelle für nachhaltige Beschaffung (www.kompass-nachhaltigkeit.de, www.nachhaltige-beschaffung.info).

Die Kommune kann beim Bau und der Sanierung ihrer eigenen Liegenschaften nachhaltiger werden. Das betrifft natürlich den energetischen Bereich, zu dem diverse Förderprogramme angeboten werden⁵. Ebenso relevant sind jedoch auch Maßnahmen für die naturnahe Gestaltung und Pflege der Grünflächen. Auch hier gibt es bereits zahlreiche kommunale Beispiele (www.kommbio.de). Kommunen können über das Ordnungsrecht, Förderprogramme, Beratungen und den Aufbau einer Infrastruktur Rahmenbedingungen schaffen, die es der Stadtgesellschaft und der Wirtschaft erleichtern, nachhaltiger zu leben. Schließlich agiert die Kommune als Multiplikator und Moderator, um die lokalen Vereine, Unternehmen und Verbände zu informieren und zu vernetzen.

Strategisches Vorgehen statt isolierter Maßnahmen

Macht sich eine Kommune auf den Weg in Richtung nachhaltige Entwicklung, dann wird deutlich, dass sie zu vielen Inhalten der Agenda 2030 bereits tätig ist. So gibt es in zahlreichen Städten Sozialpläne, Integrationsprogramme, Klimaschutz-, Mobilitäts- und Stadtentwicklungskonzepte sowie aktive Gesundheitsförderung und Bildungsarbeit. Was also soll das Ganze?

Häufig laufen die Aktivitäten parallel zueinander und wenig abgestimmt, entlang von Dezernats- oder Fachbereichszuständigkeiten. Ein Beispiel sind Maßnahmen in den Quartieren. Dort engagiert sich der Energie- und Baubereich für die energetische Modernisierung des Gebäudebestands. Der Sozialbereich entwirft Projekte zur Gemeinwesenarbeit und die Stadt- und Landschaftsplaner konzipieren die Aufwertung der Plätze und Freiflächen. Die Wirtschaftsförderung möchte Unternehmen ansiedeln und stellt dafür Gewerbeflächen zur Verfügung.

Werden die Aktivitäten systematisch entlang der Nachhaltigkeitsziele analysiert, so werden Überschneidungen, Zielkonflikte und Synergien erkennbar. Dies gelingt vor allem dann, wenn sich fachbereichsübergreifende Teams aus der Verwaltung einen Überblick zu den bisherigen Aktivitäten verschaffen und darauf aufbauend die Ziele für die nächsten Jahre entwerfen. Eine Nachhaltigkeitsstrategie kann so die fachspezifischen Programme bündeln und auf gemeinsame Zielhorizonte bis zum Jahr 2020 ausrichten. Dazu sollten für jedes der Ziele Indikatoren benannt werden, die den Erfolg von Maßnahmen messbar machen und ein stetiges Controlling ermöglichen. Es gibt bereits Vor-

4 skew.engagement-global.de/zeichnungskommunen-agenda-2030.html, Stand 5. Mai 2020
5 www.klimaschutz.de/förderung

schläge für kommunale Indikatorensysteme, die die Kommunen durch eigene spezifischere Indikatoren ergänzen können⁶.

Die 17 Nachhaltigkeitsziele machen deutlich, dass Nachhaltigkeit mehr ist, als Ökologie oder Klimaschutz. Das ist sowohl für die Kommunikation innerhalb der Verwaltung und Politik als auch mit der Bevölkerung und den lokalen Akteuren wichtig. Sie können Orientierung geben und den oft noch sehr akademisch geprägten Diskurs um die nachhaltige Entwicklung anschaulicher und verständlicher machen. Ein weiterer Aspekt ist die Betrachtung der globalen Auswirkungen des lokalen Handelns. Über Nachhaltigkeitsstrategien lässt sich neben der Verbesserung der lokalen Situation skizzieren, wie eine Kommune auch in anderen Regionen der Welt positive Spuren hinterlassen bzw. die negativen Spuren verringern kann. Das geschieht zum Beispiel über Städtepartnerschaften, Bildungsaktivitäten oder – wie oben beschrieben – den Kauf von fair gehandelten Produkten.

Energieberater als Multiplikatoren

Die Umsetzung der Agenda 2030 ist keine alleinige Aufgabe der kommunalen Verwaltung, sondern nur gemeinschaftlich zu bewältigen. Energieberater können sich die Nachhaltigkeitsziele ebenfalls zu eigen machen und zu ihrer Verbreitung beitragen. Das gilt insbesondere für die Ziele 7 „Zugang zu be-

zahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle“, 13 „Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen“ und 11 „Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten“.

Als Multiplikatoren sind Sie wichtige Akteure, die über verschiedene Netzwerke und Tätigkeiten mit den Maßnahmen der Kommunen verbunden sind und Kontakte mit Privatpersonen, Betrieben und sonstigen Einrichtungen haben. ■

Michael Danner

ist Inhaber des Büros „Kommunikation für Mensch & Umwelt“ in Hannover. Er berät und begleitet Kommunen, Verbände und Unternehmen bei der Entwicklung, Umsetzung und Kommunikation von Umwelt- und Nachhaltigkeitsprojekten. Zudem moderiert er Veranstaltungen, Akteurs-Netzwerke und Beteiligungsprozesse.

www.umweltkommunikation-danner.de



Bild: Danner

⁶ siehe beispielsweise sdg-portal.de